

P.b.b. Verlagspostamt: 5101 Bergheim b. Sbg. GZ 02Z030669M

Echo aus Afrika

und andern Erdteilen

Zeitschrift der
St.-Petrus-
Claver-Sodalität

135. Jahrgang
Heft 9
November 2023



Echo aus Afrika und andern Erdteilen

Zeitschrift der St.-Petrus-Claver-Sodalität
Erscheint zehnmal jährlich.

Herausgeber: St. Petrus Claver Verein - Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6

5101 Bergheim bei Salzburg

Redaktion: Sr. Barbara Tabian, SSPC

Druck: Druckerei Offset 5020, 5072 Siezenheim
Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.

Adressen der St.-Petrus-Claver-Sodalität:

Deutschland:

Billerstraße 20, **86154 Augsburg**, Tel.0821/41 40 77
srs.claver@gmail.com

www.srsclaver.de

BIC: GENODEF1M05

IBAN: DE57 7509 0300 0000 1005 60

Österreich:

St. Petrus Claver Verein - Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6

5101 Bergheim bei Salzburg

Tel. **0662/452 097** Fax: **0662/452 097-20**

mission@mariasorg.at

www.mariasorg.at

Spendenkonto: BIC: RVSAAT2S

IBAN: AT61 3500 0000 0318 8380

Schweiz:

St.-Oswalds-Gasse 17, **6300 Zug**

Postscheckkonto 80-2873-8

IBAN: CH03 0900 0000 8000 2873 8

Tel. 0 41/7110417, Fax 041/711 59 17

www.petrus-claver.ch

Route du Gran-Pré 3, **1700 Fribourg**

Compte de chèques postaux 17-246-7

Tel. 026/4 25 45 95, Fax 026/4 25 45 96

Trento – Südtirol:

Via della Collina 18, **38121 Trient**

Tel./Fax 0461/23 25 77

Aus dem Inhalt:

196 Meine selige Tante

200 Unschätzbar

202 Petrus-Claver-Weg

212 Bildungsförderung

Zum Titelbild:

Korbflechterin, **Indien**, Foto: SSPC-Archiv

Letzte Umschlagseite:

Foto: Monika Jesionkowska

 **Man kann
im Leben**

**nicht immer
wie man will;
wo man sich
am stärksten
verbunden fühlt,
muss man
auseinandergehen,
aber
die Erinnerungen
bleiben,
und man
erinnert sich –
dunkel
wie
in einem
Spiegel
der fernen
Freunde.**

Vincent van Gogh



Meine selige Tante

Zu den kirchlichen Festtagen Allerheiligen am 1. November und Allerseelen am 2. November denken wir an unsere verstorbenen Verwandten. Auch wenn wir nicht alle persönlich kennengelernt haben, sind die einen oder anderen Familienmitglieder nach wie vor präsent.

Maria-Theresia Ledóchowski ist elf Jahre alt und lebt mit ihren drei jüngeren Geschwistern und ihren Eltern Jan und Ola in Wien. Sie hat eine selige Urgroßtante in ihrer Familie: Maria-Theresia Ledóchowska, die 1922 starb. Die Urgroßnichte ist nach ihr benannt und will mehr darüber wissen, wie die Selige als Kind gelebt hat und hat sich einige Fragen überlegt.

Die Missionsschwestern vom hl. Petrus Claver fanden die Antworten im Nachlass des Ordensarchivs. Schwester Ursula Lorek hat sie für Maria-Theresia zusammengefasst. Im folgenden Dialog bekommt sie Antworten auf ihre Fragen.

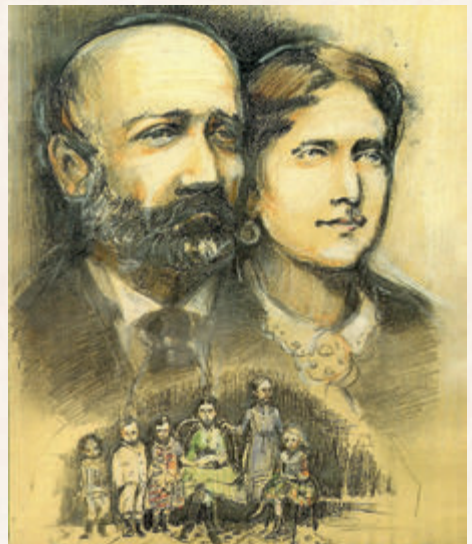
Hast du mit deinen Geschwistern auch gestritten?

Maria Theresia Ledóchowska:
Wir waren uns nicht immer einig und ich habe auch nicht immer gerne getan, was meine Geschwister sich wünschten. Unsere Eltern waren sehr darum besorgt, dass wir aufeinander achten, doch als Älteste wollte ich oft meinen Willen durchsetzen. Daraus entstand dann schon mal Unzufriedenheit.

Bist du eine gute Schülerin gewesen?

Meine Eltern, vor allem mein Vater, haben bei mir schon sehr früh ein großes Interesse für die Natur, Geschichte, Musik und Kunst geweckt. Ich wollte alles wissen und lernte sehr fleißig. Auch das war eine schöne Zeit, wie ich nach und nach Neues

lernte und entdeckte. Mir machte es dann große Freude, die Kunstwerke zu bewundern und zu wissen, wer sie geschaffen hat. Am meisten gefiel mir Literatur, Musik und das Malen. Ich hatte eine Zeichenaufgabe und





**Maria Theresia Ledóchowska
(1863–1922)**

Die Ordensschwester und Gründerin der Missionsschwestern vom hl. Petrus Claver wurde 1975 seliggesprochen.

Ihr Gedenktag ist der 6 Juli.

»Kochfeier« arrangierte, bei der wir Vanillebutter und spanische Wind-Busserln machten.

Waren deine Eltern lieb zu dir?

Wir haben wunderbare Eltern gehabt. Sie waren sehr gut zu mir und zu uns allen, sorgten für unsere Erziehung und Ausbildung, nahmen uns oft zu Ausflügen und Besuchen mit, bei denen wir viele Menschen und die Schönheit der Natur kennenlernen konnten. Wir waren einfach glücklich.

Hast du einmal etwas Schlimmes gemacht?

Eine Sache habe ich später in einem Theaterstück »Mariens Täubchen« beschrieben. Ein Missionar besuchte unsere Familie und bat um Hilfe für Kinder in Afrika. Ich gab ihm etwas Kleingeld aus meiner Sparbüchse. Zwar kam mir auch der Gedanke, dass ich mein Täubchen verkaufen und so den Kindern helfen könnte, aber ich wollte das nicht wahrhaben. Da sagte ich mir: Auf keinen Fall mache ich das, denn die schöne Taube liebte ich sehr. Kurz danach

sollte eine Erinnerung an das Osterfest gestalten. Das war ein Kelch mit zwei Lorbeerzweigen als Zierde mit einem Band verschlungen. Erst muss ich zeichnen und dann tuschen. Auch die Sprachen wollte ich lernen. Mein Vater gab mir Polnisch Unterricht. Mir hat die polnische Sprache immer sehr gut gefallen.

Was hast du am liebsten gespielt?

Sehr gerne bin ich mit Mama und den Geschwistern spazieren gegangen, um in der Natur zu spielen und Neues zu erforschen. Die Zeit verging mir auch beim Malen und Zeichnen sehr schnell und spielerisch. Im Winter waren wir viel Eislaufen. Sehr oft spielten wir »Hammer und Glocke«, ich erinnere mich auch an das Kartenspiel »Schwarzer Peter«. Einmal notierte ich, dass Tante Julie eine

geschah etwas Schreckliches: Ich fand mein Täubchen leblos auf dem Boden liegen. Untröstlich dachte ich, wirklich etwas Schlimmes getan zu haben, weil ich selber in Freude leben wollte und den armen Kindern nicht noch mehr geholfen habe. Das habe ich nie vergessen können.

Hast du noch andere Haustiere gehabt?

Auf unserem Gut wimmelte es von Tieren, bei denen ich mich gerne aufhielt.

Was haben dir deine Eltern über Gott beigebracht?

Es war ein guter Brauch, dass die Eltern uns am Abend Heiligengeschichten vorlasen. Da erfuhren wir, wie Menschen glaubten und was sie alles für Gott und für die Menschen getan hatten. Unsere Eltern waren uns darin auch ein Vorbild. Ich erinnere mich noch gut an die Momente, wenn ich am Abend in das Zimmer des Vaters kam und ihn kniend im Gebet vorfand. Mit Mama ging ich oft in die Kirche und ich spürte, dass sie das aus voller Überzeugung tat.

Bist du gerne in die Kirche gegangen, oder war dir auch manchmal langweilig?

In meinem Tagebuch habe ich geschrieben, dass ich gerne mit Mama zum Gottesdienst gegangen bin, auch wenn wir in der kälteren Jahreszeit manchmal froren. Ich ver-

stand nicht alles, was da passierte. Die Schönheit der Architektur der Kirchen faszinierte mich sehr, das Spiel der Farben und des Lichtes, das für mich ein wunderbares Mitspielen mit dem Gottesdienst darstellte. Zu einem Geburtstag bekam ich von meinen Eltern Handschuhe und ein Gebetbuch, welches Mama von Kindheit an hatte und das die guten Eltern zu dieser Gelegenheit in lila Samt mit Silber verziert einbinden ließen.

Ich hatte den Wunsch, etwas Großes für Gott zu tun. Wie und was wusste ich aber noch lange nicht.

So schrieb ich über den Karsamstag, den 27. März 1875:

In der Frühe gingen wir in die Messe und nachher wurden die schönen Gewinne aus einer Osterlotterie ausgepackt. Am Nachmittag gingen wir um 5 Uhr in die Domkirche zur Auferstehungsfeier. Diese war sehr schön und selbst die Natur schien das Freudenfest zu fühlen, denn gerade während der Feierlichkeit sandte die Sonne ihre Strahlen auf den Hochaltar, welche wir während der ganzen Fastenzeit vermissten, und zwar in einer Farbenpracht und Verschwendung. Dies trug natürlich zur würdigen Feier viel bei. Alleluja!

Was hättest du geantwortet, wenn man dir als Kind gesagt hätte, dass du mal seliggesprochen würdest?

Ich denke, dass ich das nicht glauben würde. Aus den Geschichten der Heiligen wusste ich, wie die Heiligen gelebt haben. Einmal wollte ich ihre Bußpraktiken nachmachen und hatte



**Maria-Theresia Ledóchowski,
die Fragenstellerin**

danach überall Schmerzen. Vielleicht würde ich doch denken, dass es schön wäre, heilig zu sein.

So wäre ich berühmt, was ich mir so sehr wünschte. Hast du das vielleicht schon aus meinem Theaterstück *Maria, die berühmt sein wollte*, erfahren? Aber ganz ehrlich, ich wollte damals schöne Kleider haben, viel reisen, Neues entdecken. Gerne begleitete ich Mama zu den Festen des Adels, wo ich mich in der großen Gesellschaft wohlfühlte. Es war sehr spannend. Dieses Leben gefiel mir sehr.

Wolltest du immer schon Ordensschwester werden?

Diesen Gedanken hatte ich in meiner Jugend nicht.

Ich wollte berühmt werden und überlegte mir, wie ich das anstellen könnte.

Später, als meine Schwester Julia und mein Bruder Wladimir sich für das Ordensleben entschieden haben, hatte ich den Wunsch, *etwas Großes für Gott zu tun*. Wie und was wusste ich aber noch lange nicht.

UNSCHÄTZBAR

Sie erhalten unseren Dank für die besondere Unterstützung der Ausbildung von 40 Seminaristen unserer Diözese. Zuerst organisierten wir für das Seminar ein zwei-Tages-Training für 40 Seminaristen über Neuevangelisierung, kulturelle und religiöse Charakteristika von ethnischen Kleingruppen im Distrikt Khan Vinh.

Dann kam jede der zwei Gruppen von 20 Seminaristen in eine der Pfarreien des *Distrikts Khanh Vinh*, um Paare für die kirchliche Trauung vorzubereiten, Katechismus- und Firmunterricht für Kinder zu geben.

Die organisierten Aktivitäten im Freien waren von den Kindern, Jugendlichen und älteren Einheimischen sehr gut besucht. Oft hatten diese Menschen zum ersten Mal Kontakt mit der katholischen Kirche. Sie kamen auf diese Weise mit den Seminaristen ins Gespräch über Gott und Jesus Christus sowie die Kirche. Es war erstaunenswert, wieviel Interesse die Seminaristen bei den Menschen fanden, die sie nach ihrem Glauben und ihrer Berufung fragten. Die Seminaristen machten auch Hausbesuche bei Stammesangehörigen, die von der Regierung oft benachteiligt werden.

Liebe Wohltäter, Ihre Gabe verwendeten wir für den Einkauf von Nahrungsmitteln für unsere Seminaristen und für die Bedürftigen, die wir während der Hausbesuche kennen gelernt haben. Es gibt viel versteckte Not und Leid und da wollten wir unbedingt helfen. Auch den Transport zu den jeweiligen Pfarreien konnten wir mit Ihrer Gabe begleichen.

Dank dieser pastoralen Aktivitäten in den *Khanh Vinh-Pfarreien* wurde der Glaube bei den Kindern und das religiöse Leben der hiesigen Menschen ge-



Gottesdienst in einer der besuchten Pfarreien



Großfamilie beim Besuch der Seminaristen

stärkt und aufgebaut. Außerdem wurde das Leben dieser ausgegrenzten Menschen verbessert.

Wir sind Ihnen, liebe Wohltäter, für Ihren Beitrag sehr dankbar. Bei der täglichen hl. Messe gedenken wir Ihrer und schließen Sie und Ihre Anliegen mit ein. Gott vergelte Ihnen Ihre Großzügigkeit und verleihe Ihnen all das, was Sie am meisten benötigen.

Möge der Herr Sie und Ihre Lieben segnen!

Mit herzlichen Friedensgrüßen von allen Seminaristen und Mitverantwortlichen sowie von mir in Verbundenheit in Christus vereint,

Pfr. John Ngo Dinh Tien
Diözese Nha Trang
VIETNAM



Religionsunterricht für die Kinder



› Petrus -Claver-Weg‹ ein bedeutungsvoller Name

Ein Gang durch den Petrus-Claver Weg ist zu jeder Tageszeit angenehm, erfrischend und inspirierend. Das leise Rauschen des Wassers im Hettenbach wirkt beruhigend und lädt zum Nachdenken und Aufatmen ein. Seit über einem Jahr erfahren das viele Bewohner/Innen von Augsburg/Oberhausen. Manche kommen gezielt wieder, um es erneut zu erleben. Sie lehnen sich ans Geländer und verweilen mit tiefem Blick ins Wasser, das fließt und weitergeht. Welche Gedanken werden dabei wach, welche kommen spontan?

Der Namensgeber, hl. Petrus Claver ist ein spanischer Jesuit, der Anfang des 17. Jh. am Hafen in Cartagena (Kolumbien) auf die Ankunft der Sklavenschiffe wartete. Er wusste vom Leid der



afrikanischen Sklaven, von ihren Krankheiten, ihrer Verzweiflung und der Sehnsucht, einem Menschen zu begegnen, der sie auf Augenhöhe und mit Liebe behandelt.

Diesem Wunsch wollte Petrus Claver entsprechen und gegen das Übermaß der Ungerechtigkeit und des Leidens mit Güte wirken.

Für ihn waren es keine Fremden, er begrüßte sie als Brüder und Schwestern und als solche eilte er ihnen zu Hilfe. So wird er als **Heiliger der Gerechtigkeit und der Brüderlichkeit** verehrt und 1985 zum **Patron der Menschenrechte** erklärt.

Sein Leben und Wirken bleiben unvergesslich – vor allem in Kolumbien. Gräfin Maria Theresia Ledóchowska wählte ihn zum Patron für die 1894 von ihr gegründete St. Petrus Claver Sodalität.

Anfang des 20. J.h. hatte sie ein Werk aufgebaut, um Menschen, Städte und Länder Europas, der USA und Afrikas in gemeinschaftlicher Hilfeleistung für die Benachteiligten - zunächst Afrikas - zu vereinen.

1910 begann die St. Petrus Sodalität auch in Augsburg zu wirken und seit 53 Jahren ist die Gemeinschaft der Missionsschwestern vom hl. Petrus Claver dort tätig. Im Haus Billerstr. 20, Augsburg/Oberhausen, also direkt am neuen Petrus-Claver-Weg, leben und realisieren die Missionsschwestern mit vielen freiwilligen Helfer/Innen das Werk der Solidarität für die Benachteiligten, vor allem in Afrika und Asien. Hier werden dringende Projekte wahrgenommen, die Zeitschrift Echo aus Afrika und anderen Erdteilen redigiert und versandt, Kontakte mit Spender/Innen gepflegt und die Spenden an die Projektleiter/Innen weitergeleitet.

Im Laufe der vergangenen Jahre hat die St. Petrus Claver Sodalität bedeutend zur Linderung der Not und zur Entwicklung im Humanen-, Medizinischen-, Geistlichen- und Bildungs-Bereich in Afrika beigetragen.



Stadtpfarrer Bernd Weidner zelebriert die hl. Messe im Klostersgarten



Gotteslob der Ussaki – Derwisch – Gemeinde nach der hl. Messe im Klostersgarten

Am Samstag, den 09. September 2023, war es soweit. Der neue Petrus-Claver-Weg wurde nach einem feierlichen Gottesdienst im Garten der Petrus-Claver-Schwwestern in Oberhausen von Pfarrer Bernd Weidner eingeweiht.



Austausch und Näherkommen beim gemeinsamen interkulturellen Buffet

Dem Gottesdienst wohnten nicht nur die Mitglieder der Pfarreiengemeinschaft Augsburg-Oberhausen bei, sondern auch die Nachbarn, die Gemeindemitglieder des Ussaki-Derwisch-Zentrums, die im Anschluss an den Gottesdienst die anwesenden Gäste einluden, ihrer Art des Gebets beizuwohnen.

Ein schöneres Zeichen in der Friedensstadt kann man sich nicht denken. Nach der Einweihung des Weges sprach Bürgermeister Bernd Kränzle ein persönliches Grußwort, überbrachte die Grüße der Oberbürgermeisterin, Eva Weber, und bedankte sich bei Angelika Lippert, die sich im Namen der Petrus-Claver-Schwestern, des Pfarrgemeinderats und mit Unterstützung der ARGE Oberhausen, für die Namensgebung eingesetzt hatte.

Der Hinweis auf den doch sehr zeitnah erfolgten Stadtratsbeschluss erheiterte dann doch die anwesenden Altstadträte Theo Gandenheimer und Dieter Benkart, die sich an andere Zeitspannen für solche Dinge erinnern.

Angelika Lippert bedankte sich bei den Schwestern und bei der Ussaki Derwisch-Gemeinde für deren Bereitschaft, einen Teil ihres Geländes für die Allgemeinheit aufzugeben und somit den Hettenbach allen Bürgerinnen und Bürgern zugänglich zu machen.

Auch dankte sie Herrn Helmut Seibold vom Stadtplanungsamt, der unbürokratisch die Verwaltungswege aufgezeigt hatte und die Oberhauser Interessen immer wohlwollend begleitet.

Im Anschluss kam man sich bei einem gemeinsamen interkulturellen Buffet näher.

GEBETSMEINUNGEN DES PAPSTES

November:

Wir beten für unseren Papst Franziskus, dass der Heilige Geist ihn in seiner Sendung begleite.

SOLAR



Seit 2017 leben wir, die DMI-Schwestern in der Zentralafrikanischen Republik. Wir arbeiten gerne in schwierigen Missionsgebieten, wohin andere sich weigern, zu gehen. Unser Haus befindet sich in einer Nebenstelle der Pfarrei St. Karl Lwanga. Zusammen sind wir acht Schwestern, die in der Sozialpastoral arbeiten.

In diesem kleinen Dorf geben wir den armen Menschen Nahrung und treten für die Schwachen ein. Wir wollen Frieden zwischen den Religionen stiften und den Armen eine Heimstätte geben.

Es gibt noch eine viel größere Vielfalt unterschiedlicher Arten von Missionsarbeit. Heutzutage bedeutet Missionar zu sein, den Menschen mehr als Einrichtungen, Sicherheit und Schutz anzubieten.



Unser Hauptziel ist es, das Leben der Menschen zu verändern und sie näher zu Gott zu bringen. Wir sehen, dass die Menschen arm sind, aber sie haben oft einen starken Glauben. Es gibt Orte, an denen sie nicht einmal die Sonntagsmesse mitfeiern können aufgrund der großen Entfernung und der Unsicherheit der Wege. Der Priester kommt zu den verschiedenen



Stationen nicht regelmäßig, aber wir versammeln die Menschen und beten gemeinsam. Wir beten den Rosenkranz jeden Samstag an verschiedenen Orten. Um alle Dörfer unseres Gebietes, der St. Hieronymus-Gemeinde, zu erreichen, müssen wir den Fluss mit einem kleinen Boot überqueren und von dort aus gehen wir 12 Kilometer zu Fuß durch den Wald.

Sie fragen sich vielleicht, warum Menschen im Wald leben. Das liegt daran, dass sich die Menschen während des Krieges vor den Vorstößen der Armee schützen wollten. Lange Zeit lebten sie ohne Angst, aber sie hatten nicht genug Nahrung. Später wollten die Leute wegen der längeren Konflikte nicht mehr von dort wegziehen. Jetzt gehen wir zu einem Dorf mit 800 Familien. Die Menschen sind dort ganz offen uns gegenüber, aber es gibt keine Schule und kein Krankenhaus. Die Frauen und Männer arbeiten gerne,





aber sie können sich nicht weiterentwickeln. Schwangere Frauen sterben oft während der langen Reise ins Krankenhaus, weil sie den Fluss überqueren müssen. In der Regenzeit können sie ihn schon gar nicht überqueren.

In Anbetracht dieser Schwierigkeiten besuchen wir die Gegend und bilden eine Frauengruppe aus. Wir ermutigen sie, von ihrem Einkommen immer etwas zu sparen und Landwirtschaft zu betreiben.

Die Kinder bleiben zu Hause und können keine Schule besuchen. Nur einige Schüler kommen mit der Unterstützung ihrer Verwandten zur Schule. Sonst haben die Kinder und Jugendlichen keine Bildungschance.

Daher versuchen wir in eigener Regie, den Kindern und Jugendlichen das Schreiben und Lesen beizubringen. Das verlangt von uns viel Mühe und Verzicht. So leisten wir Frauen-, Jugend- und Kinderentwicklung. Uns ist es wichtig, die Frauen durch Gebet im Glauben zu stärken. Unsere Erziehungsarbeit bei Kindern und Jugendlichen schließt den Bibel- und Moralunterricht mit ein.

In der Weihnachts- und der Osterzeit bereiten wir zusammen mit den Frauen verschiedene Dekorationen, z.B. Papierblumen vor, um die Kirchen zu schmücken. Es gibt hier fast keine frischen Blumen, weil das Wetter zu heiß ist.



Wir besuchen die Familien, um ihre Nöte wahrzunehmen und falls es uns möglich ist, ihnen zu helfen.

Kranke zu besuchen und für ihre Angehörigen zu beten ist unser regelmäßiges Programm. Wir nehmen viel Mühe auf uns und setzen uns Gefahren aus, um diesen Menschen die Frohe Botschaft des Herrn zu verkünden.

Allen Menschen, die mit uns arbeiten und mit uns gehen, um das Evangelium zu verkünden. danken wir deshalb von Herzen.

Ich danke Ihnen, liebe Wohltäter, für Ihre finanzielle Unterstützung beim Ankauf der kleinen Solaranlage. Das Solarlicht hilft uns bei vielen Arbeiten in der Dunkelheit. Wir haben endlich durch den Solarstrom bessere Verbindung mit der Welt. Das ist sehr hilfreich in unserer Seelsorge am Ende der Welt.

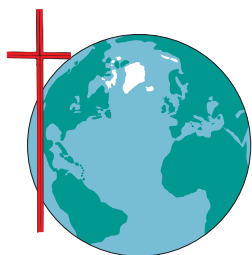
Nochmals herzlichen Dank, liebe Wohltäter, für diese Ermutigung durch Ihre Unterstützung. Unsererseits beten wir alltäglich für Sie und Ihre Anliegen. Der Herr weiß um Ihre Nöte und Er stehe Ihnen bei.

Mögen Sie so gestärkt durch den Herrn auch bei vielen scheinbar unbezwingbaren Schwierigkeiten den Mut nicht verlieren!

Herzliche Grüße,

Sr. Amala
Diözese Bangui
Zentralafrikanische Republik





Aus Kirche und Welt

Afrikaner evangelisieren Afrikaner

Foya/Liberia - »Ich fühle mich der Evangelisierung verpflichtet und betrachte mich gerne als ›Lehrer des katholischen Glaubens«. Bei jeder meiner Handlungen fühle ich mich für diese Mission gesandt«, so der junge Katechist Buster Bockarie Junior aus der Gemeinde Foya im Nordwesten Liberias.

Von der Erfahrung und Tätigkeit des Katechisten berichtet der Gemeindepfarrer von Foya, P. Lorenzo Snider von der Gesellschaft der Afrikamissionen. Buster bewunderte Papst Franziskus sehr, der von einer Kirche »im Aufbruch« spricht, so Pfarrer Snider.

Der Seminarist versuche besonders gerne hinauszugehen in die kleinen Dorfgemeinden, wo er sich dem Zuhören widmet, denn »Zuhören ist wichtig, insbesondere für diejenigen, die ohne Hoffnung leben, die eine zu schwere Last in ihrem Leben tragen, Menschen, die während des Bürgerkriegs oder während der Ebola-Krise alles verloren haben.«

In Foya gibt es eine Art Kultur des Schweigens. Vor allem Menschen,

die keine Stimme haben und aufgrund ihrer Schwäche nicht sprechen können, insbesondere Witwen und Waisen, sind deshalb oft marginalisiert. Sie sind gezwungen, alles zu erleiden, ohne ihre Stimme zu erheben: Diebstahl, Enteignung, Gewalt aller Art.

Buster berichtet in diesem Zusammenhang: »Eine Frau, die Witwe bleibt, ist auf sich allein gestellt. So etwa eine Frau aus meinem Dorf, eine Witwe mit zehn Kindern: Die Familie ihres verstorbenen Mannes nahm alles weg, was sie hatte, mit dem Hinweis, dass es nicht ihr Eigentum war, sondern das ihres Mannes.«

»Afrikanische Katecheten sind wertvolle Seelsorger in der Mission der Evangelisierung. Sie sind Afrikaner, die andere Afrikaner evangelisieren«, betont Pater Snider und erinnert damit an die Worte von Papst Benedikt XVI. (AIF)

Vietnamesischer Märtyrer

Huè/Vietnam - Ein junger Katholik, der starb, um drei Studentinnen vor dem Ertrinken zu retten, wird vom vietnamesischen Staat als Märtyrer gefeiert. Der vietnamesische Präsident hat Peter Khoa Nguyen Van Nha als »Märtyrer des vietnamesischen Staates« gewürdigt.

Seine Geschichte und sein Opfer erregten im ganzen Land große Aufmerksamkeit und sind ein Beispiel

dafür, wie sehr sich die vietnamesischen Katholiken für das Wohl ihrer Mitbürger, der Gesellschaft und der Nation einsetzen.

Peter Khoa Nguyen Van Nha hörte am Nationalfeiertag, den 30. April, an dem Vietnam die Wiedervereinigung des Landes feiert, drei Studentinnen um Hilfe rufen, die am Strand von Thuan in der Nähe von Hue zu ertrinken drohten. Das Meer war rau und die Strömung trug die drei Mädchen vom Strand weg. Ohne zu zögern sprang Peter Khoa ins Wasser, rettete sie einzeln und brachte sie zurück zum Ufer. Erschöpft von der großen Anstrengung, schaffte er es selbst nicht zurück zum Strand, wo er von einer heftigen Welle überwältigt wurde, die ihn zurück ins Meer spülte. Nach ungefähr 30 Minuten konnte das Sicherheitspersonal am Strand nur noch seinen leblosen Körper bergen.

Die Nachricht von seinem Tod verbreitete sich rasch in den sozialen Medien. Alle betonten seinen Mut und sein Engagement, die Menschlichkeit eines jungen Mannes, der besonders in einem so schwierigen Moment als Beispiel für alle jungen Menschen und für ganz Vietnam gilt. Insbesondere die katholischen Gemeinden erinnerten daran, dass er »sein Leben für seine Freunde gegeben hat« nach dem Vorbild Jesu Christi.

Peter Khoa Nguyen Van Nha wurde 1988 in eine sehr arme katholische Familie im Bezirk Quynh Luu in der

Provinz Nghe An (Diözese Vinh) geboren. Als Student im vierten Jahr an der Universität von Hue war er als junger Mann mit vorbildlichem Charakter bekannt und wurde für sein Verhalten geschätzt. Er war ein engagierter und begeisterter Laie in der katholischen Gemeinde. Zusätzlich zu seinem Engagement für das Studium leistete er dort seinen Beitrag zum pastoralen Leben und zu den Aktivitäten der Kirche. Er dachte, wie seine Familie berichtet, auch über die Möglichkeit nach, Priester zu werden.

Katholiken machen in Vietnam 8% der 96 Millionen mehrheitlich buddhistischen Einwohner aus. Über die Aktivitäten der katholischen Kirche wird in staatlichen Zeitungen und in sozialen Medien selten berichtet.

Die kirchlichen Einrichtungen, Institutionen und Gemeinschaften im ganzen Land widmen sich jedoch im Stillen zahlreichen gemeinnützigen, humanitären und sozialen Aktivitäten für die am stärksten benachteiligten und schutzbedürftigsten Menschen.

Das Beispiel von Peter Khoa Nguyen Van Nha wird jedoch auch als konkretes Zeugnis der Lehre Jesu Christi verstanden.

Die große Geste der Hingabe des Lebens von Peter Khoa Nguyen Van Nha sei somit auch »der Keim der Frohbotschaft des Evangeliums, in der Gesellschaft Vietnams«, so die Gläubigen, die ihn kannten. **(AIF)**



Bildungsförderung

Wir, die Missionsschwestern vom Orden des hl. Dominikus, engagieren sich in der Jugendarbeit. Derzeit sind wir in Sihanoukville vertreten und planen dort ein Projekt, das einen Kindergarten, ein Zentrum für Mädchen und die Bereitstellung von Zuschüssen umfasst.

Der Kindergarten liegt in einem Dorf, 45 km von Sihanoukville entfernt. Die meisten Familien sind Bauern und sehr arm. Im Zuge von Industrieansiedlung verkauften viele von ihnen ihr Ackerland, zogen fort, oder suchten Arbeit in der Industrie. Die Einkommen reichen zur Ernährung der Familie kaum aus, zumal der Lebensstandard und die Preise gestiegen sind. Der Kindergarten ermöglicht den Eltern, ihrer Arbeit nachzugehen, während die Kinder (drei bis fünf Jahre) versorgt werden und eine angemessene Erziehung erhalten.

Das Zentrum für Mädchen befindet sich bei der katholischen Kirche in Sangkat und vermittelt jungen Mädchen Grundkenntnisse und Ausbildung. Zurzeit erfahren dort zehn Mädchen eine Ausbildung. Sie stammen alle aus sehr armen Familien, die ihren Töchtern keine schulische Ausbildung bezahlen können.

Mit der Bereitstellung von Schulstipendien sichern wir, die Schwestern, den armen Kindern die weitere Ausbildung. Sie leben bei ihren Familien und besuchen z. T. private Schulen und erhalten Unterstützung bei den Transporten zur Schule. Es besteht eine große Nachfrage, denn die armen Familien sind an der Bildung ihrer Kinder interessiert. Zurzeit gibt es je zehn Anfragen von Mädchen und Jungen.

Unser Projekt verfolgt das Ziel, gute Voraussetzungen zu bieten für ein kindgemäßes Lernen, für die Schulung individueller Fertigkeiten und für die Entwicklung zu einem verantwortungsbewussten Menschen. Dazu gehört auch die Bereitstellung von Schulgeld, Arbeitsmaterial, Transport, Hygieneartikeln, Nahrungsmitteln und Unterkunft.

Zur Realisierung setzen wir auf Almosen von Hausbesuchen bei den Wohlhabenden, auf Spenden und auf die ehrenamtlichen Mitarbeitenden in den Einrichtungen.

Ein Betrag von **8.000,- €** ist noch offen. Dafür bitten wir Sie, liebe Wohltäter, um finanzielle Unterstützung.

Das Zentrum hat Ausstrahlung und Anziehungskraft in der Region. Es motiviert Familien, ihren Kindern eine angemessene Ausbildung zukommen zu lassen, auf deren Grundlage sie zu einer beruflichen Qualifikation befähigt werden, langfristig zu einem eigenständigen Gelderwerb gelangen und ihr Leben selbstbestimmt in sozialer Verantwortung führen können.

Jede Gabe nehmen wir gern entgegen, um unser Förderungsprojekt realisieren zu können.

In unserer Dankbarkeit empfehlen wir Sie, liebe Wohltäter und Ihre Lieben, Gott an.

Der Herr verleihe Ihnen all das, was Sie im Leben benötigen.



Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,

Sr. Loida Lim, OP
Beong Taprum
Apost. Vikariat Phnom-Penh
KAMBOSCHA

Kennwort:
Förderung
(Nr. 292)



GEBETS- ERHÖRUNGEN

Ich möchte mich ganz herzlich bei der seligen Maria Theresia Ledóchowska bedanken für die auf-fällige Hilfe in einem schwierigen Anliegen. Hoffe weiterhin auf die Fürbitte der Seligen beim Herrn,

da die Angelegenheit noch nicht zu Ende ist. Im Gebet bin ich mit Ihnen, liebe Missionschwestern v. hl. Petrus Claver, verbunden.

U. A.

Gott sei Dank und Lob für das gute Ergebnis der Klausurprüfungen meiner Enkelin, die ich der Fürsprache der seligen Maria Theresia Ledóchowska zuschreibe.

Es waren viele unbegreifliche Geschehnisse, die ich nicht einmal in Kürze fassen kann. Gott wendete alles zum Besten und ich hoffe, dass dadurch auch der Glaube meiner Kinder und Enkelkinder in Gottes Führung gestärkt wird. In allem war Gottes Hilfe spürbar, nachdem sie sich durch das ganze Studium mühsam geschleppt hat.

Ihnen, liebe Missionschwestern vom hl. Petrus Claver, sage ich vielen Dank für Ihr Mitbeten und Ihr Mitsorgen.

Gott vergelte es Ihnen!

V. A.

Ich danke Gott und Ihnen für Ihr Gebet auf die Fürsprache der seligen Maria Theresia Ledóchowska. Nun ist die kleine Luisa Maria gut zur Welt gekommen. Gott sei Dank und mein Dank gilt auch der Seligen!

R. K.

**Sel. Maria Theresia,
bitte für uns!**

Gebetsgedenken für Verstorbene

Hochw. Herr Pfarrer GR Josef Suntinger, St. Urban;
Herr Hermann Eiler, Schmirn;
Frau Maria Forster, Sulzberg bei Bregenz;
Frau Ingeberga Krebs, Korneuburg;
Herr Leopold Pallinger, Strengberg

Herr, gib ihnen die ewigen Freuden!

Bestellschein für Österreich

St. Petrus Claver Verein – Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg

Hiermit bestelle ich (bitte Zutreffendes ankreuzen)

- | | |
|---|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> »Echo aus Afrika und andern Erdteilen« | <input type="checkbox"/> für ein Jahr |
| <input type="checkbox"/> Claver Missionskalender | <input type="checkbox"/> Exemplar(e) |
| <input type="checkbox"/> »Woanders leben Kinder anders« | |
| <input type="checkbox"/> »Afrika für Christus« | |

(Bitte klar leserlich schreiben!)

Name u. Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

